

10,5 Millionen Euro für neue Turnhalle?

Vorentwurf zum Neubau mit Sporthalle und Mensa an der Hungerbergsschule macht deutlich: Die Stadt muss tief in die Tasche greifen

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
SEBASTIAN STRIEBICH

Winnenden.

Die Hungerberg-Grundschule braucht eine Turnhalle, eine Mensa und zusätzliche Betreuungsräume – sonst wird das nichts mit der Weiterentwicklung zur Ganztagschule. Ab dem Schuljahr 2026/27 haben Eltern einen rechtlichen Anspruch darauf, dass ihre Kinder im Grundschulalter ganztägig betreut werden. Das belastet Städte wie Winnenden schwer. Der dringend notwendige Ausbau der Infrastruktur geht in die Millionen. Für den geplanten Neubau an der Hungerberg-Grundschule veranschlagte Stadtverwaltung und Architekten nach aktuellem Stand satte 10,55 Millionen Euro. Und das für ein Gebäude, dessen Kern, die Sporthalle, nach Ansicht von Schulleiterin Ulrike Dengler zu klein geraten ist.

Das hat die Rektorin selbst in der jüngsten Sitzung des Winnender Gemeinderats erklärt, in der die Pläne vorgestellt wurden: „Ich finde insgesamt die Planung sehr gelungen“, stellte sie eingangs klar und betonte die gute Kooperation mit der Stadtverwaltung. Dann folgte das Aber: Die Kleinturnhalle an der Grundschule in Hertmannsweiler sei ja mit 14 x 21 Metern (294 Quadratmeter) schon nicht groß, die geplante Halle am Hungerberg mit nur 18 x 20 Metern (216 Quadratmeter) aber noch einmal deutlich kleiner. „Das sind fast 80 Quadratmeter“, so Dengler, „das ist für uns ein entscheidender Punkt.“ Bei 28 Schülern gleichzeitig würde es in der Halle zu eng. Ballspiele seien weiterhin nur auf dem Sportplatz im Freien möglich. Dengler bat darum, die Halle etwas größer zu planen, das gesamte Gebäude im Zweifel näher an die Schule heranzurücken.

Raumprogramm: Turnhalle, vier Betreuungsräume, Mensa mit Küche

Es ist jetzt die Zeit, derartige Wünsche und Anregungen laut auszusprechen. Noch befindet sich die Planung des Architekten Michael Ragaller im Vorentwurfsstadium, final entschieden ist also nichts. Grundlage für den Neubau ist ein von der Stadt vorgegebenes Raumprogramm, das laut Sitzungsvorlage Folgendes vorsieht:

- eine „Kleinturnhalle mit Nebenräumen, zur Nutzung für den Sportunterricht der Grundschule sowie als Gymnastikhalle für Vereine;
- vier Schulkindbetreuungsräume, die so konzipiert sind, dass hier in Zeiten starker Jahrgänge auch Unterricht stattfin-



Wie in dieser Illustration des Architekturbüros könnte der Neubau an der Hungerberg-Grundschule aussehen.

Quelle: Stadt Winnenden

den kann;
– Räumlichkeiten für die Schulkindspeisung einer zweizügigen Grundschule, die auch als Ganztagschule betrieben werden können soll. Dies wird umgesetzt durch Essen in maximal drei Schichten in einem Speisesaal mit 80 Plätzen.“

Oberbürgermeister Hartmut Holzwarth versprach Rektorin Dengler in der Sitzung, dass sich Bauamt und Architekturbüro zumindest mit der Größe der Halle auseinandersetzen werden: „Wenn Frau Dengler sagt, der Sportunterricht kann da nicht befriedigend ablaufen, dann ist das ein großes Argument, das wir mitnehmen müssen.“

Es gibt allerdings auch Argumente gegen den Wunsch der Schulleiterin. Susanne Liebrich, stellvertretende Leiterin des Sachgebiets Hochbau im städtischen Bauamt, nannte sie: „Wir haben ein Riesen-Raumprogramm und müssen einfach gucken, wie wir das unterbringen. Städtebaulich ist es nicht verträglich, das Gebäude größer zu bauen. Es würde auch teurer werden.“ Und: Manche anderen Grundschulen in Winnenden haben auch nicht mehr Platz zur Verfügung. Die Turnhalle Breuningsweiler ist gerade mal 9,5 x 14 Meter (133 Quadratmeter) groß. Der Lehrplan, das bestätigte auch die städtische Schul-, Kultur- und Sportamtsleiterin Sybille Mack, lege keine Min-

destgröße für Schulsportanlagen fest.

Die hohen Kosten bereiten den Stadträten Bauchschmerzen

Eine ganz andere Größenfrage, nämlich die nach der finanziellen Dimension, ist es, die den Stadträten Bauchschmerzen bereitet. 10,55 Millionen Euro, 6220 Euro pro Quadratmeter, wie FDP-Stadtrat Dietrich Fohr ausgerechnet hat, soll das Bauprojekt nach heutigem Stand kosten. („Ein normaler Preis“ sei das, sagte Architekt Michael Ragaller, „kein Mondpreis“ für solch ein „Haus mit einer extrem heterogenen Nutzung“). Das kann sich die Stadt angesichts der Rekordverschuldung in den kommenden Jahren eigentlich nicht leisten. Selbst dann nicht, wenn, ein „mittlerer einstelliger Millionenbetrag“ an Fördermitteln fließen sollte, wie OB Holzwarth hofft. Sicher ist das aber noch nicht.

Diethard Fohr forderte deshalb „Kostensparvorschläge“ und schlug selbst vor, den Neubau nicht wie vorgesehen aus Holz, sondern aus Stahl und Beton zu errichten, stieß damit aber beim Architekten auf wenig Gegenliebe. „Es ist kein Luxus, dass wir ein Holzgebäude machen“, erklärte Michael Ragaller, finanzielle Vorteile seien durch Stahl und Beton nicht sicher. Und Max Bauer von der Firma Transsolar, die das Energiekonzept ausgetüfelt hat, mit dem das Gebäude CO₂-neutral betrieben werden soll, wurde grundsätzlich: „Ich würde das als dramatisch falsches Zeichen sehen, hier ein Gebäude aus Stahl und Beton zu planen.“

Thomas Traub (CDU): Der Neubau ist „alternativlos“

Zurück zur Kostenfrage. Noch sind in der mittelfristigen Finanzplanung für die neue Kleinturnhalle lediglich Planungsmittel eingestellt, kein Geld für die tatsächlichen Baukosten. Auch ohne diese zusätzliche Belastung wird sich der Schuldenstand im Jahr 2024 auf mehr als 37 Millionen Euro erhöhen. Warum, könnte man fragen, steht ein so teurer Neubau in Winnenden also überhaupt zur Diskussion?

Die Antwort darauf bringt uns zurück zum eingangs zitierten Rechtsanspruch auf

Ganztagsbetreuung. Dieser Anspruch ist es, der für Thomas Traub (CDU) den Neubau „alternativlos“ macht: „Wir kommen da nicht drumrum. Wir werden große Augen machen, dann aber entscheiden müssen: Welche anderen Maßnahmen nehmen wir raus?“ Ähnlich sieht es der Oberbürgermeister. Was, wenn der Rechtsanspruch in Kraft tritt, der Stadt aber die nötigen Strukturen fehlen? „Dieser Gefahr laufen wir sehenden Auges entgegen“, so Holzwarth.

Eine große Solaranlage soll helfen, den CO₂-Ausstoß zu überkompensieren

Das zweistöckige Gebäude neben dem bestehenden Hartplatz ist also ein wichtiger Faktor für die Zukunft der Schullandschaft in Winnenden. Im oberen Stockwerk befinden sich die vier Klassenzimmer und Büroräume, im unteren die Turnhalle und Mensa. Das Gebäude soll über zwei voneinander getrennte Treppenhäuser verfügen, um etwa Vereins- und Schulnutzung ohne Berührungspunkte möglich zu machen. Auch soll das Gebäude, das aufgrund der Hanglage von der Hungerbergstraße als eingeschossig wahrgenommen wird, sowohl über das Obergeschoss als auch über das Erdgeschoss zugänglich sein. Ein Serverraum, der im Schulgebäude keinen Platz mehr hat, soll in dem Neubau entstehen.

Die 33 Tonnen CO₂, die der Betrieb nach Berechnungen der Fachplaner jährlich erzeugt, sollen insbesondere über großflächige Photovoltaik-Anlagen auf dem Dach mehr als kompensiert werden.

Die Planung soll jetzt auf Grundlage des Vorentwurfs weiterverfolgt werden, dafür hat der Gemeinderat einstimmig grünes Licht gegeben. Im Sommer soll die Entwurfsplanung fertig sein. Wenn dann die Finanzierung sichergestellt ist (hier werden Gemeinderat und Verwaltung neue Prioritäten setzen müssen), könnte im Frühjahr 2024 mit der fertigen Genehmigungsplanung ein Bauantrag gestellt werden. Im Oktober 2024 könnte mit dem Bau begonnen werden. Im September 2026 wäre die Fertigstellung möglich. Pünktlich also zum ersten Grundschuljahr mit Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung.



Hier soll das neue Multifunktionsgebäude entstehen.

Archivfoto: Habermann